

Weihnachten 1996



Heilige Nacht

Wir bitten, daß die Heil'ge Nacht
mit Freude uns erfüllt.
Was Gott uns Menschen zugedacht:
die Liebe, die Sein Sohn gebracht,
nun wärmend uns umhüllt.

Und wieder naht ein neues Jahr,
es bringt uns Kraft und Mut.
Denn ob in Glück, ob in Gefahr
stets unser Los unwandelbar
in Gottes Händen ruht.

Irmgard Duschek

Liebe Hostauer Heimatfreunde,

Ortsrat und Ortsbetreuer der Heimatstadt wünschen Euch mit Euren Familien ein gnadenreiches Weihnachtsfest und für das neue Jahr Gesundheit und Zufriedenheit.

Euer Ortsbetreuer

Vor einigen Wochen war ich zu einer eindrucksvollen Gedenkstunde zum 50. Jahrestag unserer Vertreibung nach Furth im Wald eingeladen. 706704 Personen, vom Greis bis zum Säugling, wurden allein im Durchgangslager während der Vertreibung in dieser Grenzstadt registriert. Was sich damals an Elend und Verzweiflung abgespielt hat, ist heute von unserer jüngeren Generation nicht mehr nachzuvollziehen.

Leider wurde nun in den letzten Tagen ohne Beteiligung der Betroffenen von der Bundesregierung mit der tschechischen Republik eine Erklärung ausgearbeitet, in der im tschechischen Text ein klares Wort über die Vertreibung vermieden wird.

Die Sudetendeutschen wurden also auch heute wieder - genau wie 1919 - zu ihrem Schicksal nicht gehört. Bitte macht Euch die Mühe und lest den beigegeführten Text der Erklärung der sudetendeutschen Priester, die eine ausgezeichnete Zusammenfassung unserer Geschichte ist. Leider ist das historische Wissen nicht nur in Tschechien nicht vorhanden, auch bei uns weiß man zu wenig. Wir wollen Friede und Versöhnung in aller Ehrlichkeit. Einen Schlußstrich unter Halbwahrheiten und verdrehte Tatsachen läßt die Geschichte nicht zu.

Kurz vor dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag war das Bayerische Fernsehen zu r Aufnahme eines Situationsberichts bei mir hier und machte mit mir auch Aufnahmen in Hostau. Ich kann die Kassette beim nächsten Dillinger Treffen vorführen.

Einladen möchte ich Euch schon zu folgenden Begegnungen:

Sudetendeutscher Tag, Pfingsten in Nürnberg (Sonntag, 18.5.97)

22. Heimatkreistreffen in Furth im Wald vom 29.5. - 1.6. 1997

Motto: 40 Jahre Patenschaft Heimatkreis Bischofteinitz - Furth im Wald

Dabei am Freitag, den 30.Mai wieder Gottesdienst in unserer

Heimatspfarrkirche in Hostau. Wir werden dabei auch wieder unserer lieben Toten gedenken.

Heuer wurden aus unseren Reihen abberufen:

		Haus Nr.
<u>Wenisch</u> , Marie, geb. Tauer, Ebersberg,	08.06.01 - 09.07.95	147
<u>Prihoda</u> , Walter, Sinsheim	29.09.27 - 07.03.96	13
<u>Rothmeier</u> , Josefine, geb. Melzer, Lauingen	27.04.09 - 03.04.96	42
<u>Bauer</u> , Karl, Friedberg	06.02.14 - 23.05.96	45
<u>Liebl</u> , Käthe, geb. Tauer, Rothenburg o.d.T.	18.11.13 - 09.08.96	75
<u>Axmann</u> , Trude, geb. Skalitzky, Landshut	20.05.10 - 19.08.96	3
<u>Eckl</u> , Fanni, geb. Stich, Sinzing	17.07.08 - ?	139

Unser Ortsrat Hermann Weis, Regensburg, hat auch zum diesjährigen Allerseelentag einen Kranz in Hostau für unsere Toten in der Heimat angebracht.

Die Grabpflege auf dem Hostauer Friedhof ist schwierig. Wir bemühen uns weiterhin, es sollten aber mehr Helfer sein. Allen Mitarbeitern herzlichen Dank.

Fritz Winkelmann's Bericht über unser diesjähriges Treffen in Dillingen findet Ihr ebenfalls beiliegend. An unsere älteren allein- und in Heimen lebenden wird Ortsrätin Gertrud Ulbrich wieder kleine Weihnachtspäckchen versenden.

Bitte abonniert unsere Heimatzeitungen: Wochenzeitung „Heimatbote“,
Monatsheft „Glaube und Heimat“.

Allen unseren Spendern ein herzliches „Vergelts Gott“.

Kto. Heimatstadt Hostau, z.Hd. Frau Schuster Nr. 900010, BLZ 72069108,
Raiffeisenbank Höchststadt/Donau

Kto. Heimatkreis Bischofteinitz e.V. 810510313, BLZ 74251020
Sparkasse Furth i.W.

aus: "Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes"
1/ März 1996

Delegiertenkonferenz des Sudetendeutschen Priesterwerkes in Brannenburg

Vom 11. bis 14. Februar 1996 fand die diesjährige Delegiertenkonferenz des SPW im Haus St. Johann in Brannenburg statt. An den Beratungen der Priester nahm auch Weihbischof Gerhard Pieschl teil. Pfarrer Peter Weishäupl, der nach seinem Eintritt in den Ruhestand in die Diözese Pilsen ging, um als Priester in der alten Heimat zu wirken, berichtete über seine Arbeit in Taus.

Die Delegierten verabschiedeten in Brannenburg auch eine Erklärung zum deutsch-tschechischen Verhältnis, die wir im Folgenden im vollen Wortlaut bringen.

Versöhnung in Wahrheit und Gerechtigkeit

*Ein Wort der Sudetendeutschen Priester
zum deutsch-tschechischen Verhältnis*

In den bisher erfolglosen Gesprächen um eine gemeinsame deutsch-tschechische Erklärung wird fast durchweg die Vertreibung der Sudetendeutschen als Reaktion auf die Verbrechen dargestellt, die 1938 bis 1945 in deutschem Namen begangen wurden. Dagegen gibt es Tatsachen und Belege, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat schon seit Gründung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 betrieben wurde. Diese Fakten wurden bisher nicht berücksichtigt. Das läßt uns Sudetendeutsche Priester nicht länger schweigen. Wir sind die 46 gewählten Delegierten der Sudetendeutschen Priester aus unseren Herkunftsdiozesen in der Tschechoslowakei und die gewählten Delegierten der Priester in den Aufnahmediozesen in Deutschland und Österreich sowie die Vertreter der Ordensgemeinschaften. Auf unserer Delegiertenkonferenz vom 11. bis 14. Februar 1996 in Brannenburg am Inn haben wir folgende Erklärung verabschiedet, die nicht aufrechnen will, sondern sachlich einige Tatsachen dieser zielstrebigen »Entgermanisierung« durch die Tschechen nennt:

- Präsident Eduard Benesch, der Hauptakteur der Vertreibung, sagte in seiner Rede in Tabor am 3. Juni 1945: »Ich erteile allen Narodni vybor (Nationalausschüssen) strengen Befehl, unseren Leuten im Grenzgebiet Platz zu verschaffen. Werft die Deutschen aus ihren Wohnungen und macht den Unsrigen Platz! Alle Deutschen

müssen verschwinden! Was wir im Jahre 1918 schon durchführen wollten, erledigen wir jetzt! Damals schon wollten wir alle Deutschen abschieben. Deutschland war aber noch nicht vernichtet und England hielt uns die Hände, jetzt aber muß alles erledigt werden! Kein deutscher Bauer darf auch nur einen Quadratmeter Boden unter seinen Füßen haben, kein deutscher Gewerbetreibender oder Geschäftsmann darf sein Unternehmen weiterführen! Wir wollten das auf eine etwas feinere Weise zur Durchführung bringen, aber da kam uns das Jahr 1938 dazwischen. All dessen muß sich jeder Narodny vybor bewußt sein und rasch handeln! Der Öffentlichkeit muß ich noch bei den »Drei Großen« die Bewilligung einholen, aber das ändert nichts mehr, denn es ist schon alles beschlossen.«

- Durch die sogenannte Bodenreform 1923 wurden 31% deutschen Grundbesitzes beschlagnahmt und fast ausschließlich tschechischen Siedlern zugeweiht. Es entstanden 18250 tschechische Bauernhöfe. Dadurch erhielten bisher rein deutsche Gebiete tschechische Minderheiten.

- Alle Sudetendeutschen im öffentlichen Dienst – vom Briefträger und Eisenbahner bis zu den Beamten – welche die geforderte tschechische Sprachprüfung nicht bestanden – wurden durch Tschechen ersetzt. Das traf 48% der Deutschen im öffentlichen Dienst.

- Für die Kinder der im Sudetengebiet angesiedelten Tschechen wurden aufgrund des Minderheitenschutzgesetzes, das eigentlich für die im Jahre 1918 in die Tschechoslowakei hineingezwungenen Volkgruppen der Deutschen, Ungarn, Ruthenen, Polen und Juden gedacht war, tschechische Schulen gebaut (z. T. für 6 Kinder). Die deutschen Schüler mußten zum Teil in Lokalen von Gaststätten untergebracht werden. Eltern wurden gelockt, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken. Von 19 deutschen Lehrerbildungsanstalten wurden 9 aufgelöst.

- Hunderte deutscher Betriebe wurden stillgelegt, weil staatliche Aufträge vorwiegend an tschechische Betriebe vergeben wurden. Während der Wirtschaftskrise zum Anfang der 30er Jahre waren 75% der Arbeitslosen Deutsche.

Die Infrastruktur in den deutschen Gebieten wurde vernachlässigt. Es gab kaum geteerte Straßen und in vielen Landschaften bis 1938 kein elektrisches Licht.

- Obwohl anfangs eine Demokratie nach dem Muster der Schweiz versprochen wurde, sind berechnete Forderungen der Sudetendeutschen an einer Mauer des Schweigens abgeprallt (Wenzel Jaksch 1936).

Als sich durch den Anschluß Österreichs an Deutschland im Jahre 1938 die Lage zuspitzte, verhandelten sudetendeutsche Politiker in Paris und London. In beiden Hauptstädten erkannte man, daß die Friedensverträge von Versailles und St. Germain das Selbstbestimmungsrecht den Tschechen, nicht aber den Deutschen zugestanden haben. Friedliche Demonstrationen im Sudetenland, die am 4. März 1919 das Selbstbestimmungsrecht forderten,

wurden vom tschechischen Militär aufgelöst, wobei es 56 Tote gab. Frankreich und England erkannten ihre Mitschuld an der Misere. Der britische Premierminister Chamberlain schickte

Lord Runciman als Botschafter in die Tschechoslowakei. Er besuchte Friedhöfe und ließ sich in den Pfarrämtern Taufmatriken und Familienregister vorlegen. Er stellte fest, daß im Sudetengebiet seit Jahrhunderten nur Deutsche wohnten und erst seit 1918 Tschechen zugezogen sind. Das war eine zielstrebige Tschechisierung. Am 16. September 1938 berichtete er seiner Regierung: «Ich bin deshalb der Ansicht, daß diese Grenzbezirke unverzüglich von der Tschechoslowakei auf Deutschland übertragen werden sollten und ferner, daß Sofortmaßnahmen für ihre friedliche Abtrennung, einschließlic von Sicherungsmaßnahmen für die Bevölkerung während der Abtrennungszeit, zwischen den beiden Regierungen abgemacht werden sollten.»

Großbritannien und Frankreich forderten am 18. September 1938 ultimatv von der tschechischen Regierung die Abtrennung der deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens. Die Prager Regierung erklärte sich am 20. September mit der Abtretung des Sudetenlandes einverstanden. Am 29. September 1938 wurde das »Münchener Abkommen« von England, Frankreich, Italien und Deutschland unterzeichnet. Es regelte die Bedingungen und Modalitäten der Abtretung des Sudetenlandes an Deutschland. Vom 1. bis 10. Oktober marschierte die deutsche Wehrmacht in das Sudetenland ein. Überall wurden die Soldaten mit Freude und Jubel empfangen und stürmisch begrüßt. Der Anschluß an das Reich wurde im Sudetenland als eine Befreiung von der Sorge um die Existenz befunden. Es muß daher auch festgehalten werden, daß das Bekenntnis der Sudetendeutschen dem Mutterland, nicht dem Regime galt; jeder anderen deutschen Regierung, die den Anschluß vollzogen hätte, wäre die gleiche Begeisterung zuteil geworden. Falsch ist auch die immer wieder gehörte Behauptung, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei eine Reaktion auf die »Massenvertreibung« von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938. Dr. Fritz Peter Habel («Dokumente zur Sudetenfrage», 4/1984 und »Die Sudetendeutschen« 1993) analysierte die tschechischen Behauptungen »alle tschechischen Einwohner ... und alle Altingesessenen« seien vertrieben worden. In Wirklichkeit wurden die tschech-

ischen Staatsbediensteten, die nach 1918 in das Sudetengebiet entsandt worden waren, durch staatlich organisierte Rückwanderung zurückgezogen. Teile von ihnen und die altingesessenen Tschechen blieben auch nach 1938 im Sudetengebiet. Habel resümiert: Wenn auch die oft tragischen Schicksale der von der Rückführung betroffenen Staatsdiener und deren Familien nicht übersehen werden dürfen, läßt sich die behauptete »Massenvertreibung« von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938 nicht belegen.

- 2 -
Diese Tatsachen belegen, daß die Ursachen für die Vertreibung der Sudetendeutschen nicht erst im Jahre 1938 liegen. Die Wurzeln der Vertreibung beginnen mit der Gründung der Tschechoslowakei. Die Tschechen, die die Donaumonarchie als Völkerverkerer betrachteten, beanspruchten mit Recht einen eigenen Staat auf Basis der vom amerikanischen Präsidenten Wilson verkündeten 14 Punkte zum Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Tschechen wollten jedoch auch die von den Sudetendeutschen bewohnten Randgebirgslandschaften des Böhmerwaldes, des Iser- und Riesengebirges sowie der Sudetenengebirge im Norden Mährens und Sudetenschlesiens als natürlichen Schutzwall haben. Masaryk und Benesch erreichten in den USA sowie in London, Paris und Moskau durch Vorlage von gefälschten Bevölkerungszahlen und Nationalitätsgrenzen, daß die 3,5 Millionen Sudetendeutschen am 28. Oktober 1918 zur Tschechoslowakei kamen - gegen ihre Berufung auf ihr Selbstbestimmungsrecht. Im Januar 1919 sagte Masaryk in einem Interview mit der französischen Zeitung »Le Monde«: »Die tschechische Sprachgrenze stimmt mit der Staatsgrenze weitgehendst überein. Nur im Westen und Norden Böhmens gibt es, bedingt durch eine starke Einwanderung im letzten Jahrhundert, an manchen Stellen deutsche Mehrheiten. Ich bin aber überzeugt, daß schon bald dort eine rasche Entgermanisierung stattfinden wird.« Noch ehe die Siegermächte auf der Potsdamer Konferenz am 2. August 1945 auf Drängen der Tschechen ihre Zustimmung zu einer »humanen und ordnungsgemäßen Überführung« der deutschen Bevölkerung oder Teilen davon nach Deutschland gaben, hatten die Tschechen fast

eine Million Deutsche vertrieben, nachdem man ihnen alles nur irgend Wertvolle abgenommen hatte. Sagte doch Benesch selbst, den Deutschen dürfe nichts bleiben als ein Taschentuch zum Weinen.

50 Jahre lang haben wir und unsere verstorbenen Mitbrüder uns bemüht, den Geist der »Charta der Vertriebenen« mit Verzicht auf Rache und Vergeltung in den Herzen der vertriebenen Landsleute, die ja zu mehr als 90% katholisch waren, zu verankern. Wir haben sie ermuntert, dieses Versprechen in Gesinnung und Tat zu verwirklichen, um die Spirale der Ungerechtigkeiten zu durchbrechen - nicht ohne Erfolg. Als seit 1964 der Besuch der alten Heimat mit Visum möglich wurde, haben wir begonnen, die Pfarreien in unserer alten Heimat mit Opfern unserer Landsleute zu unterstützen, unter Gefahren für uns und unsere tschechischen Mitbrüder. Manche Kirche konnte vor dem Verfall bewahrt werden. Die seelsorgerlichen Aktivitäten wurden erleichtert. Nach der »samtenen Revolution« 1989 haben viele Vertriebene ihre Heimat besucht. Sie haben die Verwüstung gesehen: Die Zerstörung vieler Ortschaften, die Schändung von Kirchen und Friedhöfen, weil man deutsche Aufschriften beseitigen wollte, um zu dokumentieren, daß hier schon immer tschechisches Land gewesen sei. Spontan haben die Vertriebenen mit dem Restaurieren de-

gonnen. Im Kontakt mit den Bischöfen, Bürgermeistern, Denkmal- und Genehmigungsämtern haben sie zusammen mit tschechischen Bauartikern, die mit sudetendeutschen Spenden bezahlt wurden, die *Aufbauarbeit* begonnen. Im Böhmerwald und Egerland, wo es wegen der Grenznähe zur Bundesrepublik Deutschland zu besonders verheerenden Verwüstungen gekommen war, wurden weit über 50 Kirchen wiederhergestellt. Manche Pfarngemeinschaften brachten persönlich und mit Unterstützung von deutschen Aufnahme-Diözesen dafür über 100.000,- DM auf.

In diesen erneuerten Kirchen treffen sich fast jedes Jahr die Pfarngemeinschaften der Vertriebenen. In den Gottesdiensten zusammen mit den jetzt dort ansässigen Tschechen entstanden Vertrauen, ja Freundschaften zwischen Deutschen und Tschechen. Unter Freunden wird auch die Frage angesprochen, wie sie – die

Tschechen – unsere Vertreibung erlebt hätten. Dabei wurde wiederholt gesagt: *Uns ging es mit der Vertreibung so, wie es wahrscheinlich auch Deutschen mit der Judenverfolgung ging. Ihr wußtet, daß Juden verfolgt wurden, aber das Ausmaß habt ihr erst nach dem Krieg erfahren. Wir Deutsche haben uns dazu bekannt, was den Juden in deutschem Namen angetan wurde, und alle Bürger Deutschlands beteiligen sich an Wiedergutmachungsleistungen, soweit solche Verbrechen gutgemacht werden können. Es betrübt uns aber sehr, daß heute noch mehr als zwei Drittel der tschechischen Bevölkerung die Vertreibung für rechtens hält, obwohl heute das Ausmaß ihres Unrechts mehr und mehr bekannt wird.*

Viele Tschechen erkennen die Schuld ihres Volkes an, sie wagen aber nicht, gegen die öffentliche Meinung anzugehen. Der tschechische Repräsentant der Evangelischen Kirche, der Böhmisches Bruder Přemysl Pitter, schreibt in der Festschrift für Kirchenpräsident D. Wehrenoffenig 1963: *«Vielleicht hat sich unser Volk niemals so schuldig gemacht wie nach seiner Befreiung aus der nazistischen Knechtschaft. Wie Raubtiere stürzten sich manche auf fremdes Eigentum und sanken in Gewalttätigkeiten auf das Niveau derer, die uns mordeten. Hunderte Kinder starben an Hunger in Internierungslagern für Deutsche, Tausende von Greisen, Greisinnen und Kranken gingen ohne Hilfe zu Grunde. «Was, um Gottes Willen, macht ihr denn dort mit den Deutschen?», mit diesem verzweifelten Vorwurf wandte sich Jan Masaryk (der Sohn des ersten Präsidenten der Tschechoslowakei) an mich, als ich ihn in jener Zeit in London besuchte. Diese brennende Frage hörte ich damals ständig von den Freunden unseres Volkes. Es ist unmöglich, der Mitschuld dadurch zu entfliehen, daß wir die eigentliche Verantwortlichkeit auf andere abwälzen.»* Gemeint ist hier die Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945. Die Schuld an der Vertreibung nur

dieser Konferenz zuzuschreiben, geht nicht. Denn bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Tschechen schon fast eine Million Deutsche vertrieben. Alle – Deutsche und Tschechen – haben versagt, sei es durch die Tat oder durch Schweigen. Alle tragen wir gemeinsam die Schuld und die Verantwortung vor Gott, und so

tragen wir gemeinsam die Folgen. Im 1. Johannesbrief 1,9 heißt es: *«Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht.»*

Wir Deutsche und Tschechen sind Nachbarn und wollen Partner im gemeinsamen Haus Europa werden. Es gibt nur einen Weg in die Zukunft: den des friedlichen Zusammenlebens, eine Versöhnung in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Hostauer Heimattreffen 1996 in Dillingen-Hausen

Hostau. Bereits am Samstag, den 27. Juli, reisten viele Hostauer zu unserem 1996er Treffen an. Dabei wurde manche große Entfernung in Kauf genommen, wie z. B. von Wien, Köln, Allgäu usw. Ortsbetreuer Erich Fischer begrüßte die Anwesenden, die sich vorher in der sehr interessanten Fotoausstellung von Franz Hegenbart (†) umgesehen hatten. Interessante Luftaufnahmen erinnerten an unseren Rudi Kiefner (†), der sich mit seinen Büchern und vielen sonstigen Aktivitäten ein unvergeßliches Denkmal schuf.

Anschließend zeigte Fritz Winkelmann Dias, die den Zustand unserer Heimat in den letzten Jahren dokumentierten. Im Sudetenland sind es über eintausendfünfhundert Orte, die von den Tschechen dem Erdboden gleichgemacht wurden, die für immer von der Landkarte verschwunden sind. Besonders erschütternd ist die Vernichtung und der Verfall vieler Kirchen, deren Wertgegenstände gestohlen oder durch die atheistische Einstellung der Vertreibung auf irgendwelchen Müllhalden landeten. Mit wenigen Ausnahmen kann man hier wohl nur sagen: „Wie gewonnen, so zerronnen“. Der eindrucksvolle Diavortrag wurde mit viel Beifall bedacht.

Am Sonntag füllte sich das wunderbare Hausener Kirchlein und ließ die gemeinsam gesungene Schubertmesse mit dem eindrucksvollen Gloria alte Erinnerungen an die Gottesdienste in der Heimat wachrufen. Beim feierlichen Gedenken an unsere Gefallenen, Toten der Vertreibung und alle Verstorbenen füllte sich so manches Auge mit Tränen. Dillingens Regionaldekan Ottfried Fellner setzte mit seiner hervorragenden Predigt allem die Krone auf. Als Schlußsatz prägte er die trostspendenden Worte: „Gott wird die Geschicke der Welt in seinen Händen halten“.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen eröffnete Erich Fischer den Sonntagnachmittagsteil mit der Begrüßung unseres Dillinger Patenschafts-Oberbürgermeister, Jürgen Weigl, und einiger anwesender Stadträte. Der Oberbürgermeister entbot den Hostauern den Willkommensgruß der Stadt Dillingen und sicherte ihnen auch für die Zukunft seine volle Unterstützung zu, was mit Beifall quittiert wurde.

Danach folgte ein geschichtliches Referat von dem jungen Historiker Thomas Fischer, der es verstand, die Zuhörer voll zu begeistern, so daß sein Vortrag mehrmals mit begeisterten Zurufen und Beifall bedacht wurde. Ein vielversprechender junger Mann, der sich ein objektives Urteilsvermögen bildet und nicht zu jenen gedankenlosen Publizisten gehört, die Geschichtsfälschungen und -verdrehungen kritiklos nachplappern.

Im weiteren Programmverlauf zeigte Fritz Winkelmann seinen Diavortrag über Wien, der heimlichen Hauptstadt der Sudetendeutschen. Die Bilder wurden textlich von Frau Anni Bernhardt (Frankfurt), einer sehr guten Wienkennerin, kommentiert. Wienliebhaber kamen dabei voll auf ihre Rechnung. Mit dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied fand das Treffen einen würdigen Ausklang. Beim Erklängen dieser vertrauten Melodie eilten manche Gedanken zu jenen, die gerne dabei gewesen wären, es aber leider aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht schafften.

Unter den über hundert Teilnehmern befanden sich auch zwei 90jährige: Anna Maier (Kronenmaier) und Maria Schmid (geb. Karl Fixl). Ferner unsere Guldán Lotte (Axmann) mit ihrem lebendigen Humor, die mit ihren 86 Lebensjahren gekommen war. All den Hochbetagten gilt unsere besondere Anerkennung! Wir Hostauer wünschen ihnen, daß sie noch bei weiteren Hostauer Treffen dabei sein können.

Ein besonderer Dank gilt Ortsbetreuer Erich Fischer und dem Ortsrat sowie allen weiteren, die zu dem guten Gelingen unseres Treffens beigetragen. Dank auch an unseren Herbert Wenisch (Jahrgang 1934), der uns durch seine Verbindungen das diesjährige Treffen in Hausen ermöglichte, da unser sonstiges Trefflokal in Dillingen zur Zeit umgebaut wird. Wenisch ist die Verkörperung sudetendeutschen Pioniergeistes. Er beschäftigt in seinem Werk 80 Mitarbeiter.

Unser heuriges Treffen ließ an Wiedersehensfreude und Gemütlichkeit nichts zu wünschen übrig, und man ging mit der Hoffnung auseinander, sich 1997 beim Bischofteinitzer Heimattreffentreffen vom 29.5. bis 1.06.1997 in Furth i. Wald wiederzusehen.
Fritz Winkelmann



Als eindrucksvollstes Bild, aus dem Diavortrag von Fritz Winkelmann, wurde das Bild der Jesus-Statue aus der Hostauer Kirche empfunden. Wie war der Bildhauer, da man die gleiche Statue auch noch in anderen Kirchen unserer Heimat findet? Auskunft erbeten.

Foto: Fritz Winkelmann



Ortsbetreuer Erich Fischer bei der Eröffnung des Heimattreffens 1996 in der Patenstadt Dillingen/Donau.
Foto: Fritz Winkelmann